Lachen – Teil 3

Predigt am 5. August 2018, Kirche St. Blasius zu Ziefen
10. Sonntag nach Trinitatis - Israelsonntag
Pfr. Roland A. Durst

Der Text für die heutige, bewusst schräg gehaltene Predigt stammt aus einem apokryphen – also verborgenen – Buch… es ist ein derart verborgenes, dass ich es leider nicht finden konnte. Aber ich erinnere mich noch vage an die paar Verse, die ich sinngemäss daraus zitieren möchte.
Im Buch Holunder steht im 3. Kapitel etwa folgendes:

31 **Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Worüber werden wir lachen? Oder: Wie ging nochmal dieser Witz, den ich gestern gehört hatte?** 32 **Denn um all das kümmern sich leider die wenigsten. Denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr all das braucht.** 33 **Trachtet vielmehr zuerst nach eurer Lebensfreude, denn das ist auch seine Freude.** 34 **Sorgt euch also nicht um das nächste Lachen, denn es wird sich ganz von alleine ereignen. Wenn ihr es nur zulassen wollt.** (Holunder3, 31-34)

Amen.

Tja, liebe hochsommerliche Gemeinde,

Auch auf die Gefahr hin, dass Sie sich vielleicht fragen, ob mir die Hitze der letzten 8 Tage weit mehr zugesetzt habe als mir selber lieb und bewusst sei, kann ich Ihnen beruhigt zurufen: Keine Sorge! Alles ist im mitternachtsblauen Bereich und die Hasenzähne sitzen am richtigen Ort.
Doch, worüber sollen wir denn lachen?

Vielleicht darüber:
Der Sigrist fragt den Pfarrer, ob er nicht mal wieder über die 10 Gebote predigen könnte. Weshalb er das denn tun sollte, fragte der Pfarrer. Der Sigrist erklärt, jemand habe ihm vor wenigen Tagen das Velo gestohlen. Deshalb wäre es doch geschickt, während der Predigt zu den 10 Geboten aufmerksam die Gesichter der Anwesenden zu beobachten. Wer beim Gebot ‚Du sollst nicht stehlen' rot wird, muss der Dieb sein.
Am kommenden Sonntag predigt der Pfarrer also zu den 10 Geboten. Tags darauf trifft er den Sigristen und fragt diesen, ob es denn funktioniert habe. ‚Prima, entgegnete dieser ‚beim letzten Gebot ‚Du sollst nicht begehren deines Nachbarn Weib' sei ihm eingefallen, wo er sein Velo stehen gelassen habe.

Vielleicht ist Ihnen diese Art von Witzen nicht lachhaft genug und Sie stehen vielmehr auf Wortspiele, wie etwa diese:

Warum gehen Ameisen nicht in die Kirche?
Weil sie in Sekten sind! oder
Es ist schwarz und sitzt immer zuvorderst in der Kirche? Die Frommbeere.

Doch griffe es viel zu kurz, würde hier nun ein Witz den nächsten jagen. Vielmehr wäre zu fragen, was denn die Autorin des Holunderbriefes – eine gewisse Biotta – im 32sten Vers des 3. Kapitels meint, wenn da steht:

32 **Denn um all das kümmern sich leider die wenigsten. (…)** (Holunder3, 32)

Zwei Worte stehen im Zentrum dieses Satzes: zum einen ‚kümmern' und zum anderen ‚die wenigsten'.
Eltern kümmern sich um ihre Kinder: sie tragen Sorge… also sie sorgen träge nach dem Essen für eine kurze Verschnaufpause für sich und ihren Nachwuchs. Sind die Kinder klein, seien auch die Sorgen entsprechend. Sind die Kinder dann erwachsen, sind es auch die Kümmernisse.
Das wusste schon der himmlische Vater, der natürlich auch gleich eine entsprechende Lösung parat hat. Ob in diesem speziellen Fall auch von einer göttlichen Eingebung gesprochen werden kann?
Wie dem auch sei, der Fall lag so:

Ein Rabbi betet zu Gott: "Lieber Gott, mein Sohn ist Christ geworden!"
Gott: "Ja und, meiner auch!"
Rabbi: "Und was hast du gemacht?"
Gott: "Ein Neues Testament geschrieben!"

Der zweite Schlüsselbegriff dieses Verses lautet ‚die wenigsten' – das sind nicht nur wenige, sondern noch weniger. Die wenigsten ist die mikroskopische Grösse der Vielen, quasi jenes Grüppchen, das Sie hier darstellen: Sie sind die Wenigsten unserer Kirchgemeinde, die den Weg hierher auf den Kirchenhügel noch auf sich nehmen. Es dürften nur noch wenige weniger sein, bis es gleichviele BesucherInnen gibt wie das sonntagmorgendliche Gottesdienstpersonal.
Über die schwindende Zahl der Gottesdienstbesuchenden liesse sich klagen, und Tränen liefen die Wangen hinunter beim Gedanken daran, wie voll die Kirchen in den 50er und 60er Jahren noch waren.
So grundlegend und schnell sich die Gesellschaft verändert hat, so standhaft und konstant ist die Kirche geblieben.
Sinnbildlich gesprochen steht die Kirche zwar noch mitten im Dorf, aber kaum jemand findet noch den Weg hinein – schon gar nicht am Sonntagmorgen um halb zehn.
Übernächste Woche beginnt der Konf-Unterricht wieder. Das heisst, einige Jugendliche mehr sitzen dann hier in den Kirchenbänken, denn das gibt Punkte.
Und dann? Nach der Konf sieht es dann wohl eher so aus:

Bauer Oberlin spricht nach dem Gottesdienst mit dem Pfarrer und klagt ihm unter anderem sein Leid wegen der Fledermäuse: ‚Seit Wochen versuche er alles Mögliche, diese Viecher los zu werden, bis jetzt habe aber rein gar nichts geholfen. Ob er denn eine Idee hätte, wie sich diese Plage beenden liesse? Der Pfarrer weiss genau, wovon der Bauer spricht: ‚Diese lästigen Tiere hatten wir auch im Kirchenestrich. Doch dann habe ich sie getauft und konfirmiert - und sie kamen nie wieder zurück.'

Solche Entwicklungen sind alles andere als erfreulich. Und wer weiss, vielleicht kommen dereinst wieder Zeiten, da werden wir Pfarrpersonen erneut in Naturalien entschädigt – so unglaublich lange ist das gar nicht her.
Aber, lassen wir derlei ernsthafte und drohende Szenarien beiseite und wenden wir uns dem Text aus dem Buch Holunder zu:

33 **Trachtet vielmehr zuerst nach eurer Lebensfreude, denn das ist auch seine Freude.**
(Holunder3, 33)

Wer von Ihnen den Papst-Film von Wim Wenders gesehen hat, wird sich gerne an das wunderbare und herzhafte Lächeln von Papst Franziskus erinnern. Haben Sie ihn noch nicht gesehen, schauen Sie ihn sich an – es lohnt sich.
Die unspektakuläre, offene und ehrliche Art, wie Papst Franziskus den Menschen begegnet, ist sehr beeindruckend. Und manchmal hatte ich den Eindruck, in seinem Lächeln gar etwas Spitzbübisches zu erkennen.

Wer weiss, welcher Papst nachfolgend gemeint sein soll:

Der Papst reist im Auto durch die menschenleere Ödnis Kanadas. Plötzlich sagt der Papst zu seiner Fahrerin: "Lassen Sie mich mal ans Steuer." Die Chauffeurin: "Aber Heiliger Vater..." Doch der Papst unerbittlich: "Mich sieht doch keiner, der Herr ist mit mir..." Glücklich wie ein Kind klemmt er sich hinters Steuer und fährt los. Erst 60 Meilen, dann 80 Meilen, 100.... - Da ertönt die Sirene der Highway-Polizei. Der Papst stoppt und die Polizisten klopfen ans Fenster. Noch bevor der Papst ein Wort sagen kann, rennen sie zu ihrem Wagen und funken die Zentrale an: "Wir haben hier eine Geschwindigkeitsübertretung." "Ja und, dann kassieren Sie halt..." "Aber es ist eine wichtige Persönlichkeit." "Na und, auch wenn's eine Ministerin ist, kassieren Sie endlich." "Aber sie ist noch viel wichtiger!" "Ja, wer ist sie denn?" "Wissen wir auch nicht, aber der Papst ist ihr Fahrer..."

Der letzte Vers aus dem Buch Holunder berichtet von der Sorge. Wir sollen uns keine solchen machen. Doch das ist leichter geschrieben als getan. Unser Alltag ist bisweilen voll davon: was soll ich kochen, wie soll ich die Rechnungen bezahlen, woher kommt mir Hilfe in meinen einsamen Stunden.
Aber haben Sie sich schon mal darum gesorgt, wann und worüber Sie wieder lachen werden? Und sind Sie andererseits dafür besorgt, jeden Tag ausreichend zu lachen?

34 **Sorgt euch also nicht um das nächste Lachen, denn es wird sich ganz von alleine ereignen. Wenn ihr es nur zulassen wollt.** (Holunder3, 34)

Mit einem herzlichen Lachen hellt sich die eigene Stimmung auf und wird die Bedeutungsschwere des Alltags relativiert. Mit einem herzhaften Lachen begleite ich die Vorstellung darüber, was denn passieren könnte, wenn wirklich alles schiefgehen sollte.
Solche überzeichneten Vorstellungen inklusive Lachen sind allemal besser, als der billige Trost aus Zigarettenschachteln und Alkoholflaschen.

Ein Pfarrer hatte vor seiner ersten Predigt Lampenfieber. Er fragte seinen Apotheker, was er dagegen tun könnte. Der Apotheker riet ihm, vor dem Spiegel zu üben und zur Beruhigung einen Schnaps zu trinken, und zwar immer dann, wenn er das "Zittern" bekäme. Nachdem der Pfarrer 17-mal gezittert hatte, bestieg er die Kanzel. Nach Beendigung der Predigt verliess der Pfarrer, unter anhaltendem Beifall, die Kanzel und fragte den Apotheker, was er von seiner pastoralen Predigt hielt. Der Apotheker lobte den Pastor und erklärte ihm, dass er leider zehn Fehler begangen habe:
Eva hat Adam nicht mit der Pflaume verführt, sondern mit dem Apfel.
Kain hat Abel nicht mit der Pistole erschossen, sondern er hat ihn erschlagen.
Dann heisst es nicht "Berghotel", sondern "Bergpredigt".
Jesus ist nicht auf dem Kreuzzug überfahren worden, sondern ist ans Kreuz geschlagen worden.
Gott opferte nicht seinen Sohn den Eingeborenen, sondern seinen eingeborenen Sohn.
Dann war es nicht der warmherzige Bernhardiner, sondern der barmherzige Samariter.
Es heisst nicht: "Sucht mich nicht in der Unterführung", sondern: „Führe mich nicht in Versuchung".
Dann heisst es auch nicht: "Dem Hammel sein Ding", sondern: "Dem Himmel sei Dank".
Es heisst auch nicht: "Jesus, meine Kuh frisst nicht", sondern: "Jesus, meine Zuversicht"
Und am Schluss heisst es nicht: "Prost", sondern: "Amen"